

einsetzt, Otto nicht zu der eben sehr zweischneidigen Erneuerung des Kaisertums bewogen hätte. Es ging um den Gleichberechtigungsanspruch des abendländischen Reiches gegenüber Byzanz, um dasselbe Problem der Weltgeltung, das Karl den Grossen bewegt hatte.

Das wurde Otto, wie es scheint, besonders klar, als 960 aus Konstantinopel die Nachricht von dem Tode Konstantins VII. und der Thronbesteigung seines Sohnes Romanos' II. eintraf. Zu Konstantin hatte der Sachse in ^{einem} freundschaftlichen Verhältnis gestanden; nach 956 waren wieder griechische Legaten erschienen, die vermutlich Otto zu seinem Siege auf dem Lechfelde beglückwünscht hatten. Die *Continuatio des Theophanes*, bringt die Nachricht, dass Romanos II. an alle östlichen und westlichen Völker geschrieben habe. Dölger vermutet mit Recht, dass es sich um eine Anzeige vom Regierungsantritt des neuen Kaisers und um die Aufforderung an die Fürsten der verbündeten Staaten zur Erneuerung ihrer verträge gehandelt habe. Ein solches Schreiben wird, obwohl die abendländischen Quellen darüber schweigen, bei den guten Beziehungen, die zwischen dem deutschen König und Konstantin bestanden hatten, gewiss auch Otto erhalten haben, etwa in demselben Augenblick, als Johann XII. und die Italiener Otto zu einem Romzug einluden. Die erneute Berührung mit der östlichen Staatsanschauung von dem alle ^{übrigen} Fürsten überragenden Weltkaisertum zu Konstantinopel, dürfte Otto besonders empfindlich getroffen haben, wo der neue Herrscher am Bosphorus ihn an Jahren, Erfolgen und politischer Erfahrung soweit nachstand. Sie steht sicherlich nicht nur in unmittelbarem zeitlichen, sondern auch in ursächlichem Zusammenhang mit Ottos zweitem Romzug von 961, der am 2.2.62 zur Kaiserkrönung führte. Rücksichtnahme auf vielleicht vorhandene persönliche Bindungen zwischen Konstantin und Otto infolge jahrelanger freundschaftlicher Politik fielen gegenüber dessen Sohn weg. Die Kaiserkrönung von 962 war die